

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 90 (2016)

Artikel: Einblick in den Aarauer Wald
Autor: Sager, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andreas Sager

Einblick in den Aarauer Wald

Welche Anforderungen werden in der heutigen Zeit an den Wald gestellt? Wem gehört der Aarauer Wald? Welche Arbeiten werden im Wald ausgeführt? Mit einem Auszug aus meiner Lehrabschlussarbeit gebe ich Einblicke in meine Tätigkeit als Forstwart.

Einleitung

Der Wald muss in der heutigen Zeit sehr vielen Anforderungen gerecht werden. Je nach Lage dient der Wald als Naherholungsgebiet für Fussgänger, Velofahrer und Reiter, welche sich gerne in der Natur bewegen, und er ist auch wichtig als Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Daneben dient er in einigen gefährdeten Gebieten als Schutz vor Steinschlag, Lawinen, Überschwemmungen und Murgängen. Der Wald liefert uns zudem einen der wenigen Rohstoffe, welche die Schweiz selbst besitzt. Das Holz aus unseren Wäldern wird heute vielfältig verwendet.

Um all diesen Bedürfnissen gerecht werden zu können, braucht es ein Team von Spezialisten, welche den Wald nachhaltig bewirtschaften. So werden nachfolgende Generationen ebenso Freude am Wald und der Natur haben, wie wir es heute schon tun.

Die Funktionen des Walds

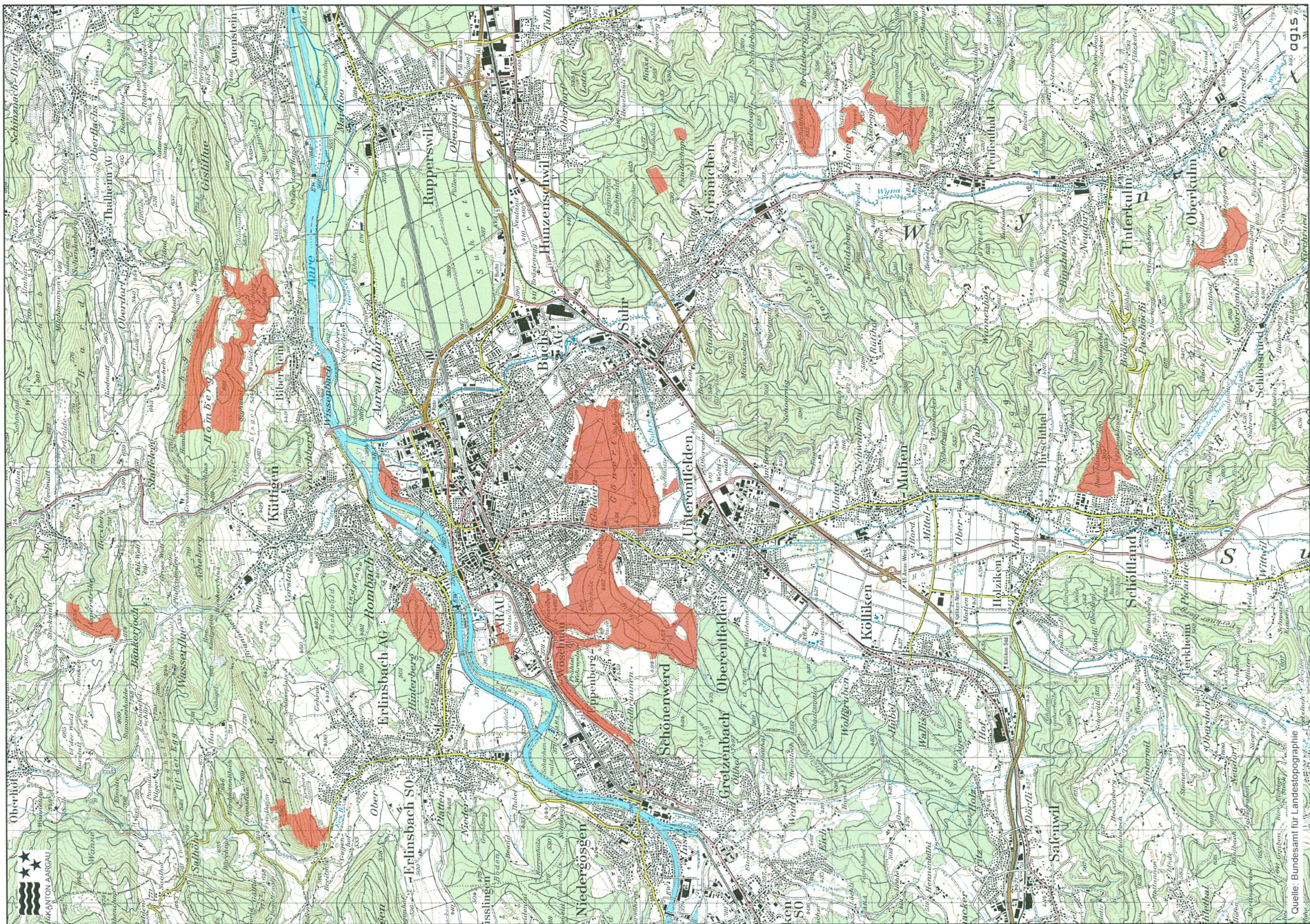
Der Wald als Erholungsgebiet (Wohlfahrtsfunktion): Der Wald bedeckt 31 Prozent der Fläche der Schweiz. Es ist klar, dass er aufgrund seiner

grossen Fläche gewissen Einwirkungen des Menschen ausgesetzt ist. Als Naherholungsgebiet bietet der Wald für viele Freizeitaktivitäten genügend Platz und genügend Möglichkeiten. Er ist für viele Naturfans ein idealer Rückzugsort, um den Alltagsproblemen zu entfliehen. Zur Wohlfahrtsleistung des Walds zählt aber nicht nur die Perspektive als Erholungsgebiet. Er gliedert die Landschaft, bietet vielen Wildtieren ein Zuhause, liefert Sauerstoff (O₂), indem er Kohlendioxid (CO₂) und Wasser (H₂O) in den Pflanzen bindet,¹ und er ist ein wichtiger

Der Wald erbringt selbstverständlich viele Dienstleistungen, welche für uns lebensnotwendig sind.

Wasserspeicher für Trinkwasser. So erbringt der Wald der Allgemeinheit unentgeltlich viele Dienstleistungen, welche für uns lebensnotwendig sind.

Der Nutzwald (Nutzfunktion): Holz ist der einzige Rohstoff, den die Schweiz in grossen Mengen selbst besitzt. Mit Holz Gebäude zu bauen oder



zu heizen ist in der letzten Zeit sehr beliebt geworden, denn Holz ist CO₂-neutral und wächst nach. «CO₂-neutral» bedeutet aber nicht, dass gar kein CO₂ freigesetzt wird. Damit ist nur gemeint, dass beim Verbrennen oder Verrotten von Holz gleich viel CO₂ freigesetzt wird, wie einst der Baum der Luft entnommen und in sich gebunden hat, um zu wachsen.

Als Baumaterial bietet Holz viele Vorteile: Es ist sehr stabil und dennoch flexibel genug, um sich vielen Umständen anzupassen. Gerät zum Beispiel ein Holzhaus in Brand, verkohlt bei grösseren, für die Stabilität wichtigen Balken, meist nur die äussere Schicht. Das Innere des Balkens bleibt intakt und stabil, da die verkohlte Schicht das Innere des Balkens vor dem Feuer schützt.

Der Schutzwald (Schutzfunktion): Als Schutzwald bezeichnet man Waldgebiete, welche speziell Schutz vor Naturgefahren wie Steinschlag, Hochwasser, Murgängen und Lawinen bieten. Da solche Wälder für die Sicherheit der betroffenen Gebiete extrem wichtig sind, unterliegt die Bewirtschaftung dieser Waldgebiete besonderen Regeln. Waldbauliche Eingriffe dürfen hier nur sehr zurückhaltend vorgenommen werden, sodass zu jeder Zeit die Schutzwirkung gewährleistet werden kann. Ein Beispiel dafür ist der Wald oberhalb der Aarauerstrasse Richtung Schönenwerd, welcher als Schutz vor Steinschlag dient.

Der Forstbetrieb Region Aarau

Entstehung: Der Forstbetrieb Region Aarau entstand mit der Fusion der Waldgebiete von Aarau, Unterentfelden und Biberstein. Zuvor war er ein Teil der Ortsbürgergutsverwaltung, und die Rechnungen liefen deshalb über die Ortsbürger. Mit der Fusion wurde der Forstbetrieb von den Ortsbürgern abgetrennt und musste von nun an eigenständig funktionieren. Der so neu entstandene Forstbetrieb setzt sich

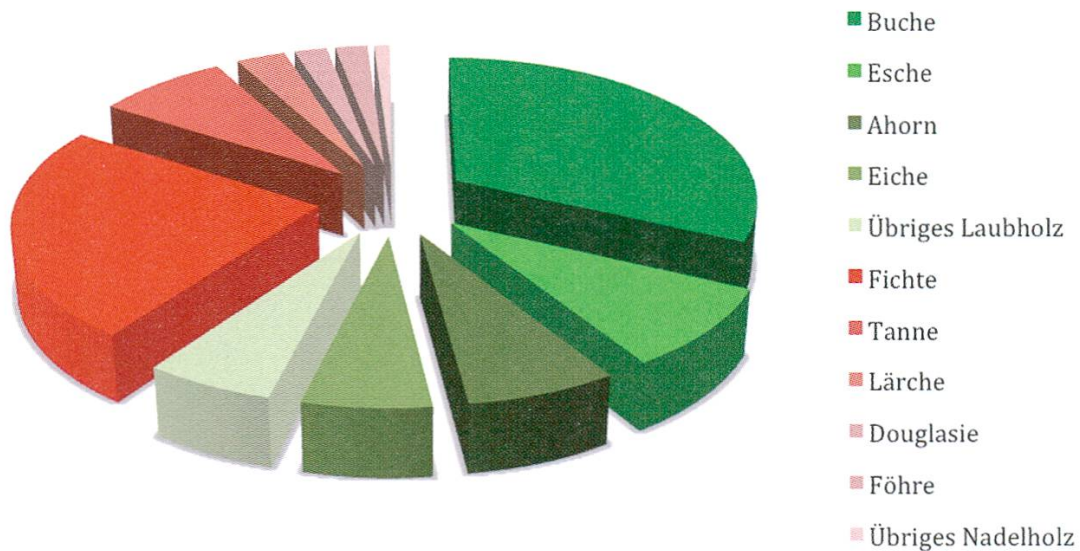
aus drei Verbandsgemeinden (Aarau, Biberstein und Unterentfelden) zusammen. Er bewirtschaftet ausserdem Wald in den Gemeinden Erlinsbach, Gränichen, Schlossrued, Schöffland, Densbüren, Oberkulm, Schönenwerd, Suhr und Eppenberg (SO). Diese kleineren Waldflächen wurden vorwiegend im Mittelalter von der Stadt erworben und dienten als sichere Geldanlage (siehe Abb. 1).

Daten: Die gesamte Fläche dieser Wälder beträgt 916 Hektare (inklusive Wald Aarau-Rohr und 97 ha Privatwald). Um diese Fläche nachhaltig bewirtschaften zu können, braucht es eine gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gemeinden und den Waldbesitzern. Unsere bewirtschafteten Waldgebiete umfassen 26 verschiedene Waldstandorte zwischen 360 und 840 Meter über Meer. Es gehören also Waldstandorte von den Aarelandschaften bis zu den Jura-höhen dazu. Der häufigste Waldstandort ist bei uns dabei der sogenannte *Waldmeister-Buchenwald* mit einem Anteil von 54 Prozent an unserer Waldfläche. Auf unseren 916 Hektaren Wald wachsen jährlich 8200 Festmeter (1fm = 1m³) Holz heran. Diese Masse entspricht einem Würfel mit einer Kantenlänge von etwa 20.2 Meter. Davon genutzt werden jedoch nur 7100 Festmeter. Der Aarauer Wald wächst dadurch jedes Jahr um 1100 Festmeter, welche nicht waldwirtschaftlich genutzt werden.

Das Schwergewicht der Baumartenverteilung liegt, wie im Diagramm (Abb. 2) ersichtlich, beim *Laubholz* (60%), die restlichen 40 Prozent sind *Nadelholzbaumarten*.

Aufgabenbereiche: Der Forstbetrieb führt Massnahmen im Aarauer Wald durch, damit der Wald die in der Einleitung genannten Anforderungen nach Schutz, Erholung und Wirtschaftlichkeit jederzeit und nachhaltig erfüllen kann. Dazu führen wir über das Jahr verteilt

Baumartenverteilung



2

verschiedene Eingriffe durch, die der Stabilisierung des Ökosystems Wald sowie dem Unterhalt unserer Einrichtungen und Wege dienen sollen.

Pflanzen von Bäumen und Sträuchern: Da auch Bäume irgendwann einmal zu alt werden oder sie geerntet werden sollen, müssen Waldbestände verjüngt werden. Dies geschieht entweder durch die Natur selbst oder durch das Setzen von neuen Bäumen. Meistens ist die Verjüngung durch die Natur die bessere Lösung, da sie dem Standort angepasste Bäume hervorbringt. Möchte man aber mit speziellen oder seltenen Baumarten einen neuen Bestand aufbauen, so kommt man nicht um das Setzen neuer Bäume herum (Abb. 3). Dies geschieht entweder im Frühling oder im Herbst. Jede dieser Jahreszeiten hat ihre eigenen Vorteile.

Bäume, welche im Frühling gepflanzt werden, haben die Chance, während des Sommers anzuwachsen, und sind so im Winter vor dem Aus-

wintern geschützt. Auswintern bedeutet, dass das gepflanzte Bäumchen sich durch das Gefrieren und Tauen des Bodens aus der Erde hebt und dadurch die Wurzeln plötzlich frei liegen.

Der Forstbetrieb führt Massnahmen im Aarauer Wald durch, damit er die Anforderungen nach Schutz, Erholung und Wirtschaftlichkeit nachhaltig erfüllen kann.

Solche Bäume trocknen dann leider aus, da sie zu wenig Aufnahmefläche für Wasser besitzen. Sie bilden aber meistens im ersten Jahr noch keinen allzu grossen Trieb.

Setzt man Bäume im Herbst, bilden sie im nächsten Frühling bereits einen Trieb. Sie wachsen jedoch vor dem Winter nicht so gut an wie die im Frühling gesetzten Bäume. Das Auswintern stellt hier also eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. Deshalb ist das richtige Setzen der Pflanzen besonders wichtig.

Pflege von Hecken und Jungwald: Um die Vielfalt von Pflanzen und Tieren gross zu halten und die Wirtschaftlichkeit des Walds für kom-

1 Doppelseite 106/107: Forstreviere Region Aarau (Karte: Aarg. Dep. BVU, Abt. Wald).

2 Die Baumartenverteilung im Aarauer Wald.



3

mende Generationen zu erhöhen, führen wir im Frühling und im Herbst verschiedene Pflegeeingriffe in Hecken, Waldrändern und im Jungwald durch (Abb. 4).

Bei der Hecken- und Waldrandpflege wird darauf geachtet, dass eine möglichst grosse Anzahl von Pflanzen, Sträuchern, Bäumen und Tieren einen Lebensraum erhalten. Dies geschieht durch die Mischung diverser fruchttragender Sträucher und Bäume (z.B. *Holunder*, *Pfaffen-*

Während des ganzen Jahres fallen Unterhaltsarbeiten an.

hütchen, *Kirschbaum* und *Apfelbäume*) als Nahrungsquelle und Dornensträucher (z.B. *Schwarzdorn*, *Weissdorn* und *Heckenrose*) zum Schutz vor feindlichen Tieren. Schnell wachsende Sträucher wie der *Hartriegel* und Bäume wie die *Buche*, die *Esche*, die *Tanne* oder die *Fichte* gehören nicht in Hecken oder an Waldränder. Ast- und Steinhaufen bieten zudem verschiedenen Tieren Unterschlupf und dienen als Wärmespeicher, welche für Amphibien und Reptilien lebenswichtig sind.

Bei der Jungwaldpflege steht weniger die Biodiversität als vielmehr die Wirtschaftlichkeit und

die Stabilität der Waldbestände im Vordergrund. Dabei werden die vitalsten und qualitativ hochwertigsten jungen Bäume in einer Fläche gesucht, markiert und anschliessend freigesägt. Sie erhalten dadurch mehr Licht und Platz, um weiter zu wachsen. Nadelbäume werden im gleichen Schritt «gewertastet». *Wertasten* bedeutet, dass die Bildung von Totästen im Holz verringert wird, indem Äste bis zu einer gewissen Höhe sorgfältig von Hand abgesägt werden.

Unterhalt von Einrichtungen und Wegen: Grosse Teile unserer Waldfläche werden in der Freizeit als Erholungsgebiet genutzt. Die nötige Infrastruktur wird grösstenteils durch den Forstbetrieb instand gehalten. Dazu zählen neben Waldstrassen und Wanderwegen auch Bänke, Feuerstellen, Spielplätze und Unterstände. Im Sommer werden diese von uns kontrolliert und allfällige Reparaturen durchgeführt. Während des ganzen Jahres jedoch fallen Unterhaltsarbeiten an, wie das Mähen der Strassenböschungen, das Laubblasen (um das Zuwachsen der Strassen und Wege zu verhindern) und die Instandhaltung von Durchlässen und Abflüssen für das Regenwasser.

Holzerei: Die Holzernte findet hauptsächlich im Winter statt. Dies liegt daran, dass die Bäu-



4



5

me in dieser Jahreszeit nicht aktiv sind und das Holz weniger «arbeitet». Ein zweiter Grund ist die Kälte: Forstbetriebe sind auf kalte und relativ trockene Winter angewiesen, da der gefrorene Boden wichtig ist, um die durch unsere Maschinen und Fällarbeiten verursachten Schäden an Bäumen und Boden möglichst gering zu halten.

- 3 Pflanzung einer jungen Fichte (Foto: Andreas Sager).
- 4 Jungwaldpflege (Foto: Andreas Sager).
- 5 Anbringen der Fallkerbe beim Baumfällen (Foto: Ueli Lüscher).

Bei der Holzernte (Abb. 5) werden qualitativ hochwertige Bäume freigestellt, sodass sie bessere Wachstumsbedingungen und mehr Licht

Uns ist sehr wichtig, dass die Bevölkerung über die Vorgänge im Wald informiert ist.

erhalten. Der Baum will den neu gewonnenen Platz nutzen und bildet eine grössere Baumkrone. Diese ermöglicht eine gesteigerte Holzproduktion, da der Baum über sie mehr Nährstoffe produzieren kann.



6



7

Ein zweiter Grund für die Holzernte ist, dass alte Baumbestände verjüngt werden müssen. So wird beispielsweise in einem ersten Schritt das Kronendach ausgelichtet und dem Waldboden mehr Licht zugeführt. Die restlichen Bäume können als wichtige Samenträger zur Verjüngung beitragen. Durch das zusätzliche Licht wird die natürliche Verjüngung angeregt, sodass eine zweite Waldschicht entsteht. So-

bald sich diese Schicht genügend ausgebreitet hat, können die Bäume des alten Bestandes entfernt werden. Die jungen Bäume können sich anschliessend zu einem neuen Bestand entwickeln.

Das geschlagene Holz wird zu Brennholz, Waldhackschnitzeln, Eisenbahnschwellen, Papier- und Schleifholz sowie weiteren Produkten verarbeitet, und aus schönen Stämmen wird Furnier

(als Überzug für Spanplatten) hergestellt, oder aus Sagstämmen werden schöne Bretter geschnitten.

Öffentlichkeitsarbeit: Uns ist sehr wichtig, dass die Bevölkerung über die Vorgänge im Wald informiert ist. Regelmässig finden Waldarbeitstage, Waldumgänge und Waldführungen statt (Abb. 6), in deren Rahmen wir gerne Auskunft über den Wald geben. Zudem findet man im Winter bei grösseren Holzschlägen eine Infotafel mit den wichtigsten Daten zum jeweiligen Holzschlag. In unserem Werkhof befindet sich auch ein Schulzimmer, welches für Kurse oder Schulungen gemietet werden kann.

Arbeiten für Dritte: Zu einem wichtigen Nebenverdienst haben sich in den letzten Jahren Garten-, Baumpflege- und Fällarbeiten in Gärten und Parkanlagen entwickelt. Wir verfügen über Mitarbeiter, die in der Baumklettertechnik ausgebildet sind. Sie wissen, welche Bäume zurückgeschnitten werden können, und haben das nötige Know-how, kritische Bäume Stück für Stück herunterzusägen. Dabei werden sie von einem Pneukran oder einem Helikopter unterstützt. Das anfallende Astmaterial wird von uns anschliessend fachgerecht entsorgt. Daneben begutachten wir auf Anfrage kritische Bäume und geben Auskunft über ihre Gesundheit und ihr Gefahrenpotenzial. Neben diesen Arbeiten, welche den grössten Teil unserer Aufträge ausmachen, führen wir kleinere Gartenarbeiten durch, wie das Schneiden von Hecken und das Pflanzen neuer Bäume.

6 Waldführung mit einer Kindergartenklasse (Foto: Ueli Lüscher).

7 Maschinenpark von links nach rechts: Valmet 700 und 800, Zangenschlepper HSM 805, Forwarder Timberjack 1110, ein Gerät, mit dem gefällte Bäume aus dem Bestand herausgeführt werden (Foto: Andreas Sager).

Arbeitsgeräte: Um unseren Auftrag der Waldpflege und -bewirtschaftung ausführen zu können, stehen uns viele verschiedene Werkzeuge zur Verfügung. Jedem Arbeiter stehen zwei verschieden grosse Motorsägen und diverses Werkzeug wie Spalthämmer, Schaufeln, Handsägen, Leitern und vieles mehr zur Verfügung. Da in der heutigen Zeit die Waldarbeit ohne grosse Maschinen nicht mehr ökonomisch und ergonomisch betrieben werden kann, besitzen Forstbetriebe zudem spezielle Fahrzeuge und Traktoren. Unser Fuhrpark besteht aus drei Betriebsautos, zwei Traktoren und einem Zangenschlepper HSM 805 (siehe Abb. 7), und in der Holzschlagsaison wird meist ein Forwarder (im Bild ganz rechts) eingemietet. Sie alle werden sowohl im Wald als auch bei Gartenholzereien eingesetzt. Wenn bei diesen Arbeiten die Anfahrt mit einem Traktor unmöglich ist oder der im Garten zu fällende Baum beim einfachen Fällen zu viel Schaden anrichten würde, kommt ein Autokran oder sogar ein Helikopter zum Einsatz.

Arbeitssicherheit: Laut SUVA² gelten bei der Waldarbeit, besonders beim Fällen von Bäumen, besondere Vorschriften, zu welchen unter anderem das Tragen einer persönlichen Schutzausrüstung (PSA) gehört. Dazu zählen: Rutschfeste Schuhe, Schnittschutzhosen mit speziellen Fasern, welche die Motorsäge im Ernstfall blockieren, ein Oberteil, welches zu mindestens einem Drittel leuchtfarbig sein muss, Handschuhe und ein Helm mit Gesichts- und Gehörschutz.

Neben der Kleidung spielen Absperrungen und Abstände eine sehr grosse Rolle. Holzschläge müssen im Wald grossräumig abgesperrt werden. Zu diesem Zweck kommen bei uns meistens Holzschlagblachen (Abb. 8) zum Einsatz, auf denen ein allgemeines Fahrverbot, ein Reitverbot und ein Fussgängerungsverbot aufgedruckt



sind. Diese Absperrungen bieten aber leider keine hundertprozentige Sicherheit, da Personen sie übersehen oder umgehen können. Deshalb müssen wir Strassen, welche sich in der Nähe von Fällarbeiten befinden, zusätzlich mit Personal absperren. Dabei spielen die Abstände eine grosse Rolle. Je nach Baum ist der Fallbereich – also der Bereich, in welchem der Baum hinfallen kann – grösser oder kleiner. In diesem Bereich dürfen sich keine Personen aufhalten. Der Gefahrenbereich im ebenen Gelände wird immer aus der doppelten Baumlänge rund um den Baum herum berechnet. In ihm müssen alle Personen gewarnt, die Arbeit unterbrochen und der Baum beobachtet werden, bis dieser am Boden liegt. Um alle zu warnen, wird vor Fällbeginn das restliche Team zum Beispiel per Funk informiert und der Warnruf «Achtung!» abgegeben.

Sollte irgendwann trotz diesen Vorkehrungen jemand verletzt werden, besitzen wir eine Notfallorganisation für jeden Arbeitsauftrag, mit entsprechenden Notfallnummern, festgelegten Treffpunkten für den Krankenwagen (T-Punkt) und Koordinaten des Arbeitsortes für Luft und Bodenrettung. Jedes Fahrzeug und jeder Arbeiter ist zudem mit einer Apotheke ausgerüstet. Zudem werden alle Forstwardte in der Nothilfe ausgebildet und diese Kenntnisse in Weiterbildungskursen aktuell gehalten.

Berufe im Wald

Forstwartpraktiker/-in EBA³: Die Ausbildung zum Forstpraktiker mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) dauert zwei Jahre und ist praktisch ausgelegt. Dies ermöglicht auch schulisch schwächeren Menschen einen Einstieg in die Waldarbeit. Die auszuführenden Arbeiten sind die gleichen wie die des Forstwartes. Nach be-

Als Forstwart gestaltet man den Wald aktiv mit und bestimmt dadurch, wie die folgenden Generationen den Wald vorfinden werden.

standener Lehrabschlussprüfung kann in einem zweiten Schritt die dreijährige Ausbildung zum Forstwart EFZ begonnen werden.

Forstwart/-in EFZ⁴: Die Lehre zum Forstwart dauert drei Jahre und bildet den Grundstein aller folgenden Waldberufe. Während der Lehre lernt man den Wald aus vielen verschiedenen Perspektiven kennen. Dies ist wichtig, denn als Forstwart gestaltet man den Wald aktiv mit und bestimmt dadurch, wie die folgenden Generationen den Wald vorfinden werden. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Jungwaldpflege, wo der Forstwart selbst bestimmt, welche Bäume in Zukunft den Bestand prägen sollen. Auch durch Holzernte oder das Bauen von

Strassen trägt er wesentlich zum Waldbild bei. Dabei führt er die ihm aufgetragenen Arbeiten selbständig durch. Ein sehr hohes Sicherheitsbewusstsein, körperliche Leistungsfähigkeit, ein gutes Teamverhalten, die Freude an der Natur und am Arbeiten mit Maschinen zeichnen den Forstwart besonders aus.

Forstwart-Maschinist/-in: Der Forstwart-Maschinist ist gelernter Forstwart mit einer Zusatzausbildung zum Maschinisten. Dazu müssen verschiedene Kurse belegt werden, in welchen die Technik moderner Forstmaschinen erlernt wird. Ein Teil dieser Kurse ist individuell auf dem zukünftigen Maschinentypus zu absolvieren. Nach dieser Zusatzausbildung erhält man das Zertifikat zum Forstwart-Maschinisten.

In den Bergen kann in einer anderen Weiterbildung das Zertifikat zum Forstwart/Seilbahnführer erworben werden. Dieses erlaubt es dem Forstwart, mobile Seilbahnen einzurichten und forstwirtschaftlich für den Abtransport von Bäumen in steilem Gelände zu betreiben.

Forstwartvorarbeiter/-in: Der Forstwartvorarbeiter leitet ein Team aus Forstwarten und bildet zusammen mit ihnen zukünftige Forstwarte aus. Meistens ist er der Stellvertreter des Försters und übernimmt bei dessen Abwesenheit die Führung des Forstbetriebes. Die Weiterbildung zum Forstwartvorarbeiter ist, wie alle Weiterbildungen im Wald, modular aufgebaut. Am Ende jedes Moduls muss eine Prüfung absolviert werden, nach Abschluss aller Module eine Abschlussprüfung zum Forstwartvorarbeiter.

Förster/-in HF⁵: Der Förster ist meistens der Betriebsleiter des Forstbetriebes. Er plant alle wichtigen Schritte zur Waldbewirtschaftung in seinem Betrieb und arbeitet intensiv mit den

Waldbesitzern und dem Kanton zusammen, um den ihm anvertrauten Wald möglichst erfolgreich zu bewirtschaften. Dabei achtet der Förster auf Kriterien wie Nachhaltigkeit, die Ökologie des Bestandes, die Ökonomie und die Ergonomie. Faktoren wie Gelände, Lage, Pflanzensoziologie, vorhandene Strassen und weiteres spielen dabei eine sehr grosse Rolle. Der Förster entscheidet schliesslich, wie der Wald in vielen Jahren aussehen soll und was für das Erreichen dieser Ziele getan werden muss.

Um in die Försterschule eintreten zu können, bedarf es mindestens zwei Jahren Berufserfahrung als Forstwart sowie eines Abschlusses der nötigen Module. Diese sind teilweise die gleichen wie diejenigen des Forstwartvorarbeiters, werden jedoch von einigen zusätzlichen Modulen ergänzt. Nach dem Abschluss dieser Module, dem Vorweisen der nötigen praktischen Erfah-

Als Betriebsleiter oder Angestellter bei Gemeinde, Kanton oder Bund übernimmt der Forstingenieur wichtige Führungspositionen.

runge und der bestandenen Aufnahmeprüfung tritt man schliesslich in die Försterschule ein. Nach zwei Jahren Theorie mit drei Praktika im Wald und erfolgreich absolvierter Abschlussprüfung darf man sich Förster HF nennen.

Forstingenieur/-in (Bachelor of Science [FH]⁶ in Forstwirtschaft): Um das Studium zum Forstingenieur beginnen zu können, ist zusätzlich zu einer abgeschlossenen Matur oder Berufsmatur eine Lehre als Forstwart oder ein einjähriges Praktikum Voraussetzung. Während des dreijährigen Studiums erwirbt man alle nötigen Fähigkeiten, um zukünftig als Forstingenieur arbeiten zu können. Der Forstingenieur befasst sich mit der Planung und Umsetzung von Pro-

⁸ Holzschlagblache als Strassensperre (Foto: Andreas Sager).

jekten im und um den Wald und steht Waldeigentümern beratend zur Seite. Den grössten Teil seiner Arbeitszeit verbringt der Forstingenieur deshalb im Büro. Ab und zu arbeitet er dennoch draussen, zum Beispiel wenn Messungen in waldbaulichen Projekten vorgenommen werden müssen. Als Betriebsleiter oder Angestellter bei Gemeinde, Kanton oder Bund übernimmt der Forstingenieur so wichtige Führungspositionen.

Wissenswertes in Kürze

- Die Schweiz ist zu rund einem Drittel bewaldet.
- 71 Prozent der Wälder gehören der öffentlichen Hand (Gemeinden, Ortsbürger, Kanton, Bund etc.). Die restlichen 29 Prozent sind in privatem Besitz.
- Der Holzvorrat an lebenden Bäumen beträgt in der Schweiz etwa 422 Mio. m³.
- In der zwischen 2009 und 2011 aufgenommenen Forststatistik wies der Wald einen jährlichen Holzzuwachs von durchschnittlich 10 Mio. m³ auf. Davon wurden 8.4 Mio. m³ forstwirtschaftlich genutzt oder verschwanden teilweise auch durch natürliches Absterben aus dem Wald.
- Die Waldfläche darf gemäss eidgenössischem Waldgesetz nicht verkleinert werden. Dies bedeutet, dass Wald nur mit einer Sonderbewilligung gerodet werden darf und normalerweise eine gleich grosse Fläche wieder aufgeforstet werden muss.
- Eine Eiche bietet über 300 Tierarten einen Lebensraum.
- Durch den Bau und die Pflege von Totholz, Teichen, Nass- und Trockenstandorten sowie weiteren Lebensräumen erhalten viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten einen idealen Lebensraum.
- In der Zeit zwischen dem 1. April und dem

31. Juli ist Wildschonzeit. Das bedeutet, dass alle Hunde im Wald an der Leine geführt werden müssen.

Dank

Ich bedanke mich bei Roger Wirz, meinem Lehrmeister, und allen Angestellten des Forstbetriebs Region Aarau für die spannende und lehrreiche Zeit im Aarauer Wald, meinen Eltern, welche mir in dieser Zeit immer zur Seite standen und mich unterstützten, sowie für die kritische Durchsicht dieser Arbeit bei Francine und Peter Ehrensperger.

Andreas Sager, *1995, wohnt in Erlinsbach AG.

Quellenangaben

Literatur

- Bader, L. (2012): Betriebsplan 2011–2025 Forstbetrieb Region Aarau, Kaufmann + Bader GmbH.
- Wirth, K.; Moulin, J.-B.; Dürig, R. (2012): Berufskunde-ordner Forstwart – Forstwartin.

Weblinks: Berufsbeschreibungen Ask⁷

- Förster (Stand 14. 6. 2015): <http://www.berufsberatung.ch/dyn/1199.aspx?id=3663&highlighted=FÖRSTER>
- Forstingenieur (Stand 14. 6. 2015): <http://www.berufsberatung.ch/dyn/1199.aspx?data=activity&id=5606>

Weblink: BAFU

- Bundesamt für Umwelt BAFU, Jahrbuch Wald und Holz 2014 (Stand 14. 6. 2015): http://www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/01790/index.html?lang=de&show_kat=/publikationen

Anmerkungen

- 1 Vorgang der Fotosynthese.
- 2 SUVA = Schweizerische Unfallversicherungsanstalt.
- 3 EBA = Eidgenössisches Berufsattest.
- 4 EFZ = Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis.
- 5 HF = Höhere Fachschule.
- 6 FH = Fachhochschule.
- 7 Ask = Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau.